

ten. So bleibt mir hier eigentlich nur die Aufgabe, dieses Lesebuch zu Fragen des geistlichen Lebens in einigen seiner 19 Artikel vorzustellen (Durchschnittsseitenzahl 14, die etwas längeren Arbeiten überwiegen). Dabei sei gern gesagt, daß der Rez. eine ganze Reihe von Beiträgen mit ausgesprochener Spannung gelesen hat, insbesondere jene über Themen aus der Frömmigkeitsgeschichte, wobei gelegentliche Widersprüche zwischen verschiedenen Sehweisen (z. B. zu Bernhard von Clairvaux) nur neugierig machen und gar nicht als negativ empfunden wurden. Hier also einige Titel zu Fragen der Gegenwart: Marxismus – Erbe christlicher Hoffnung? Säkularisierung – in soziologischer Perspektive . . . ; Säkularisierung in anderen Religionen; Christliche Basisgemeinschaften; Verantwortung der Orden für die Welt; Tradition und Fortschritt im Vollzug geistlichen Lebens; Arbeit nach Karl Marx. – An Beiträgen zur Ordensgeschichte: Universale Sendung und Claustrium; zwei Beiträge zu Bernhard; die „graue Eminenz“ P. J. du Tremblay. Man sieht auch noch, beide Artikelgruppen ergänzen sich. Zum Nachdenken kann auch die Grafik anregen, die A. Rotzetter seiner Einleitung angefügt hat, wobei sie mir allerdings verbesserungsbedürftig erscheint. Das originelle Schaubild bezeichnet in der Horizontalen meist ambivalente Größen, die „mystisch“ durchformt werden müssen, doch findet sich dort auch die Sünde der Welt und die Dämonen – andererseits kann „Macht, Besitz, Sexus“ wohl nicht nur durch „evangelische Räte“ auf das „Reich Gottes“ bezogen werden? Sonst aber zeigt schon dieser anregende Eröffnungsbeitrag Rotzeters, „worum es in diesem Band geht“ (13). Und es wird deutlich, wieviel Anregendes der Band enthält.

P. Lippert

*Dominikus und die Dominikaner.* Mit einem Essay v. Anselm HERTZ und 48 Farbtafeln v. Helmuth NILS LOOSE. Freiburg 1981: Herder Verlag. 120 S., geb., DM 34,-.

Das Buch beginnt mit der nüchternen Feststellung: „Es gibt wohl kaum einen Heiligen des Hochmittelalters, der so wenige persönliche Spuren hinterlassen hat wie Dominikus. Er hat keine Bücher geschrieben, niemand hat seine Predigten aufgezeichnet . . .“ (5). Die Lebensbeschreibung, zusammen mit dem vorzüglichen Bildteil in der Art bereits mehrerer, von uns besprochenen Heiligenbücher (Ignatius, Franziskus, Benedikt u. v. a.), die freilich textlich nicht immer heutigen Erfordernissen genügen, erschienen, ist rundweg als geglückt zu bezeichnen. Heutiges Reden von einem Heiligen weit zurückliegender Zeit, Erzählen seiner Biographie, Hineinstellen in damalige geschichtliche Zusammenhänge und Herstellen der Verbindung zu heutigen Anliegen, Sorgen und Situationen: dies alles stelle ich mir so als wünschenswert vor, wie es hier tatsächlich geschieht. So verlässlich, ohne Schönfärberei und betuliches Moralisieren, muß man wohl über Heilige reden, damit sie für ernsthafte, nachdenkliche und suchende Menschen wieder „interessant“ werden. Daß einige Kapitel über wichtige Dominikaner folgen, gibt dem Buch zusätzliche Farbigkeit, zumal Gestalten wie Seuse oder Lacordaire wohl nicht gerade häufig vorgestellt werden, andere, wie Albert der Große oder Savonarola interessant dargestellt sind; die Überschrift „Albert der Große und Thomas von Aquin“ (82) ist allerdings eine Übertreibung, das Kapitel handelt faktisch nur von Albert. Im Ganzen sind Text und Bilder zu einem Band zusammengefügt, den man gern empfehlen wird.

P. Lippert

CARRETTO, Carlo: *Gib mir deinen Glauben.* Gespräche mit Maria von Nazareth. Freiburg 1980: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 13,80.

Es mag viele Gründe dafür geben, warum Maria in der Theologie und in der kirchlichen Frömmigkeit heute bei weitem nicht mehr den Raum einnimmt wie noch vor etwa dreißig Jahren. Man kann diesen Zeiten nachtrauern und die heutige Praxis des Redens von Maria verurteilen. Man kann aber auch versuchen, die Bedeutung der Gottesmutter dem Denken und Empfinden des Zeitgenossen neu aufzuzeigen, neue Wege der Marienverehrung zu finden. Einen solchen Weg zeigt Carretto in seinen „Gesprächen mit Maria von Nazareth“. Dies aber ist keineswegs ein bloßer Versuch der Annäherung, dies ist das Zeugnis einer ganz persönlichen Erfahrung, die der Autor machte bei der Meditation jener Geschehnisse damals zur Zeit des Jesus von Nazareth. Dabei wird ihm die Gestalt Marias so lebendig sichtbar, als ob sie ihm ihre Geschichte selbst erzählte. Es mag berechtigt sein, Skepsis anzumelden gegenüber dieser Art, Maria „so nahe zu sehen, so

menschlich, so zerbrechlich“ (18), sich diese Gestalt so intim zu eigen zu machen. Die bisweilen wortreiche Sprache Carrettos dürfte dieser Skepsis oft genug Vorschub leisten. Bedeutsam aber ist die Vorbehaltlosigkeit, mit der er Maria sieht, sich auf sie einläßt. Darin mag ein neuer Weg für eine zeitgemäße Marienverehrung angezeigt sein: sich einzulassen auf den Menschen Maria von Nazareth, „leben, wie wenn das Evangelium jetzt geschrieben würde“ (20). M. Hugoth

MOSER, Georg: *Was die Welt verändert*. Freiburg 1980: Herder Verlag. 150 S., kt., DM 17,80.

Es bedarf keiner tiefgründigen Betrachtungen über den Zeitgeist, um festzustellen, wie sehr unsere Sprache von Schlagworten bestimmt wird. Eines dieser Schlagworte heißt „Veränderung“. Oft ist es großlettrig auf den Fahnen reformbedachter Zeitgenossen zu finden und meint eine alles umstürzende Veränderung der Zustände in Politik und Gesellschaft als Befreiung zum wahren Glück. Gewiß ein hoher Anspruch. Keineswegs bescheidener allerdings scheint auf den ersten Blick der Verf. des vorliegenden Buches, der Bischof von Rottenburg-Stuttgart, zu sein, der offenbar Auskunft zu geben weiß von dem, „was die Welt verändert“. Doch sucht man vergebens nach Manifesten und Programmen für eine bessere Zukunft. Es geht vielmehr um Lebenseinsichten und Glaubenserfahrungen, die dazu verhelfen können, das eigene Leben und damit die Welt zum Besseren hin zu verändern. Das Besondere an den Texten: sie alle sind gehalten von der Kraft jener einzigartigen Hoffnung, die aus dem Glauben kommt. Und: sie meinen nicht die Großen im Land, denen allzu gern die Verantwortung für Reformen zugebracht wird. Sie meinen jeden Menschen, dem es am Besseren gelegen ist. Die Texte sind kurz, in einer schlichten Sprache gestaltet, ansprechbar. Sie betreffen Begebenheiten und Situationen wie sie jeder in seinem Alltag zu erfahren vermag. Sie enthalten Gedanken eines gläubigen, nachdenklichen, aber stets den Menschen zugewandten Mannes. Eigenartige Gedanken oft, sie wollen und können nicht mehr, als Anstöße zu geben, daß der Leser Mut faßt, die Welt in seinem Bereich ein Stück zum Besseren voranzubringen. Von diesen Veränderungen „im Kleinen“ müßte sich die Welt im Großen verändern lassen. Der Leser sollte sich dieser Erwartung stellen. Denn hier wird er ganz persönlich ernst genommen.

M. Hugoth

HERBSTTRITH, Waltraud: *In Gottes Nähe*. Einübungen in das geistliche Leben. Freiburg 1980: Herder Verlag. 96 S., kt., DM 11,80.

Viele Menschen leiden unter der Hetze des Alltages. Sie spüren, wie sehr ihnen Stille, Besinnung und Entspannung zum Gebet fehlen. Diesen Menschen möchte Waltraud Herbsttrith einige Anstöße geben. Der erste Teil des Buches ist überschrieben „Zeugnisse der Gottesnähe“. Ausgehend vom Propheten Elija zeigt die Autorin auf, wie zu allen Zeiten Menschen die Nähe Gottes erfahren haben und wie sie daraus ihr Leben gestalten konnten.

Der zweite Teil ist überschrieben „Auch wir sind nicht verloren“. Hier möchte die Autorin zeigen: In der Meditation kann jeder Mensch diese Nähe Gottes erfahren. Meditation kann zur Erfahrung des eigenen Daseins verhelfen. Sie zeigt auch Wege christlicher Leidensbewältigung, die in den Trost Gottes einmünden. Geistliches Leben ist aber kein bloßes In-sich-selbst-Ruhen. Es ist vielmehr auch Dienst für andere, für sie vor Gott zu verweilen, ihnen Christus als den Gekreuzigten zu verkünden.

MEDELE, Hans: *Aus dem Geiste Gottes leben*. Hrsg. v. Hermann GILHAUS. Reihe: Meitinger Kleinschriften 75. Freising 1979: Kyrios-Verlag Meitingen. 52 S., kt., DM 5,-.

Der Geist Gottes ist uns als Geist der Freiheit und des Friedens verheißen. Erst er macht uns fähig zum Glauben. Für viele Christen ist dieser Geist Gottes in Wirklichkeit eine unbekannte Größe. Sie fragen: Wie können wir den Geist Jesu Christi erfahren? – Wie wirkt sich dieser Geist in unserem Leben aus? Wie kann die Welt spüren, daß wir Christen von diesem Geist gepackt sind? Auf